

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 68.

Laasphe, Samstag den 23. August 1902.

27. Jahrgang.

Auf den Artikel „Der Traum vom Weltfrieden“ in Nr. 66 dieses Blattes geht uns von geschätzter Seite folgende Entgegnung zu:

Aus der französischen Abgeordnetenkammer.

Die Rede Jaurès', die der hervorragende französische Politiker am 12. Juni in der Deputiertenkammer hielt, hat denn doch ein anderes Gesicht, als wir nach den deutschen Zeitungsnachrichten annehmen mußten. Unsere Zeitungen, die über Automobilwettfahrten, Theaterereignisse, Barbierinnungstage und ähnliche wichtige „Vorkommnisse“ spaltenlange Berichte bringen, halten es nicht der Mühe werth, eine so wichtige Kundgebung, wie die Jaurès'sche im Wortlaut zu bringen.

Nach dem ausführlichen Bericht in „La Paix par le Droit“ hat Jaurès keineswegs uneingeschränkt gefordert, Frankreich sollte mit der Abrüstung vorangehen, er sagte vielmehr:

„Sicherlich will kein Volk vor dem andern abrüsten, und es glühe einer Verleumdung, wollte man behaupten, daß wir Frankreich seine Vertheidigung, seine Rüstung, sein Schwert nehmen wollten, ehe ein internationales Uebereinkommen die gleichzeitige Abrüstung der Völker Europas vorbereitet habe.“

Dies klingt doch vernünftiger, als in den bisherigen Berichten, wo nur davon die Rede war, daß Jaurès Frankreich aufgefordert habe, mit der Abrüstung vorzugehen. Aus der ewig deutlichen Rede entnehmen wir noch nachstehende herzerquickende Stellen:

„Wir wollen das Frankreich der Revolution nicht entwaften. Aber die Zahl der Männer, die sich wundern und es skandalös finden, die Kulturmenschen ständig der Gefahr ausgesetzt zu sehen, sich gegenseitig die Eingeweide aus dem Leibe zu reißen, wächst in allen Ländern. Die Zahl der Männer, die sich wundern und betrübt sind, ungeheure Summen hingeopfert zu sehen, die für soziale Werke, für die Werke des Lebens anstatt für die Werke der Todes gefordert werden könnten, nimmt ebenfalls aller Orten zu. Die Menschheit trauert und entsetzt sich bei dem Anblick, daß wir dem Friedensregiment, das thatsächlich seit 32 Jahren in Europa herrscht, keine Befestigung zu geben vermöchten. Wir leben unter diesen ungeheuren Paradoxen des bewaffneten Friedens, das den Nationen weder den Raub des Krieges noch die Sicherheit des Friedens zu geben vermag.“

Wann wird denn dieser Gewissens- und Vernunftstandal endlich aufhören? Wer weiß, ob die Völker nicht erwarten, daß ein Volk sich erhebe, um vor den anderen eine Sprache des Friedens und der Offenheit zu sprechen? Wer weiß, ob es nicht die Aufgabe des Frankreichs der Revolution ist, dem die glorreiche Initiative reservirt ist?“

Wir sehen auch hier wieder, wie Frankreichs größte Söhne für Frieden und wahre Menschlichkeit streben,

während die deutschen Parlamentarier und Diplomaten diese Bestrebungen todtschweigen.

Warum die Buren Frieden schlossen.

Zur Geschichte des Friedens von Pretoria äußert sich der frühere Staatssekretär der Südafrikanischen Republik F. W. Reitz wie folgt:

Ich begreife sehr wohl die Bestürzung und Enttäuschung der weiten burenfreundlichen Welt bei der Kunde vom Friedensschluß und gerade von diesem Friedensschluß. Mußte sie sich doch durch ihn in ihrem gewiß nicht auf Sand gebauten Vertrauen auf den schließlichen Sieg der Buren als gründlich getäuscht betrachten, in jenem bis dahin unerschüttertem Vertrauen, das noch kurz vorher durch Berichte, wie den des Generals Smuts, und durch die fortwährenden Versicherungen aller, im Widerstande gegen England auszuhalten bis zum bitteren oder glücklichen Ende, so kräftige Nahrung erhalten hatte. Der Bericht des Staatsprokurators Smuts über die für die Buren allerorts so günstige Kriegslage ist in jedem Worte richtig und wahr. Die Kommandos befanden sich alle in guter Verfassung. Hier und dort gebrach es zwar an Kleidern, aber wir mußten uns seit langem aus dieser Noth zu helfen. Meines Wissens herrschte auch nur in den Distrikten Ermelo, Bryheid und Piet Retief Mangel an Lebensmitteln; sonst war überall Ueberfluß davon vorhanden, und niemand hinderte die ihrer Bedürfnisse dahin zu ziehen. Munition hatte man ebenfalls noch genügend. Und dennoch mußten wir uns zum Friedensschluß verstehen. hauptsächlich wegen der trostlosen Lage der Frauen und Kinder außerhalb der Flüchtlingslager. Es waren das etwa 7000, deren Männer und Väter auf Kommando ausgehoben hatten. Sie befanden sich mitten zwischen Kaffern und liefen, wie dies das Blutbad am 6. Mai im Dorfe Bryheid so gräßlich enthüllte. Gefahr, von diesen mißhandelt und gemordet zu werden; man konnte sie deshalb nicht ohne Nahrung und Schutz lassen. Gleichzeitig konnten die Männer nicht immer auf ein und demselben Platze bleiben, weil hier und dort die Lebensmittel eben spärlicher als anderswo waren. An Plätzen, wie beispielsweise in Zoutpansberg und Waterberg, waren ja Vorräthe für sämtliche Kommandos zusammen vorhanden, und nichts hinderte jene, dahin zu ziehen, aber sie wollten die Frauen und Kinder nicht im Stich lassen. Sie mitzunehmen, ging auch nicht; die Wagen waren von den Engländern bis auf den letzten verbrannt, und sie hätten deshalb zu Fuß die Blockhauslinien überschreiten müssen. Das einzige Auskunftsmitel, wozu sich unsere Frauen trotz der ihrer harrenden unsäglichen Leiden und Entbehrungen bei der allgemeinen Verwüstung des Landes und im Interesse der Kriegsführung zuletzt auch freiwillig verstanden hätten, wären die Konzentrationslager gewesen; aber in teuflischer Be-

rechnung hielten die Engländer den noch im Felde befindlichen Frauen und Kindern auch diese verschlossen. wahrscheinlich weil ein Verräther sie auf die uns daraus erwachsende Schwierigkeit aufmerksam gemacht hatte. Die Gefahr, der diese Frauen und Kinder preisgegeben waren, war einer der gewichtigsten Beweggründe für unsere Offiziere, die Friedensbedingungen anzunehmen. Hätte sie nicht bestanden, so hätten wir den Krieg noch lange aushalten können. Ich habe mit eigenen Augen von unserm Kaffern-Gesinde gesäte Maismengen gesehen, die hingereicht hätten, hunderttausend Mann monatelang zu nähren. — Auf der Vereiniger Konferenz wurde von einigen der Vorschlag gemacht, daß sich die in schlechter Verfassung befindlichen Kommandos mit Frauen und Kindern ergeben und die übrigen Kommandos den Kampf fortsetzen sollten. Dem wurde jedoch entgegengehalten, daß ein derartiger Beschluß eine unheilvolle Spaltung in unser Volk bringen würde. — Ein anderer Umstand, der unsere Lage ungünstig beeinflusste, war der, daß die Engländer keine Ambulanzen und Arzneien mehr zu unsern Linien ließen und unsere Leute in der letzten Zeit deshalb von jeder ärztlichen Hilfe entblößt waren. Wohl wollten die englischen Befehlshaber verwundete und kranke Buren in ihre Hospitäler durchlassen, doch sollten diese nach ihrer Wiederherstellung als Kriegsgefangene behandelt werden. Auch auf diese Weise suchte England den Widerstand der Kommandos zu brechen — leider nicht vergebens.

Henri Dunant über die Friedensidee.

Die zur Zeit in Kopenhagen erscheinende Zeitschrift „Der Spiegel“, das Organ der dortigen Presse-Aussstellung, hat sich mit nachstehender Frage an Henri Dunant gewandt:

Wie wird die Friedensarbeit sich in der Zukunft gestalten? Sind Sie der Meinung, sie werde durch den Druck einer wachsenden Volksstimmung zu gedeihlicher Entfaltung gelangen? Oder halten Sie dafür, daß sie hauptsächlich durch das Einschreiten des Staatsoberhauptes und auf diplomatischem Wege Förderung finden werde? Glauben Sie an die Möglichkeit eines Friedensbundes der vereinigten Staaten von Europa?

Henri Dunant's Antwort lautet: (Der Gründer des Rothen Kreuzes und der Genfer Konvention erhielt bekanntlich letztes Jahr den holländischen Nobel-Friedens-Preis):

Die Bewegung muß ihre Kraft aus der öffentlichen Meinung in den civilisirten Ländern schöpfen. Zugleich aber ist es von Belang, die Staatsoberhäupter zu bewegen, sich der Sache anzunehmen, auf daß man auf diplomatischem Wege sich endlich dem Augenblick nähere, wo der Weltfrieden zur Verwirklichung kommt. Die Staatsoberhäupter wünschen den Frieden. Die hochfinnige Initiative Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus II liefert einen untrüglichen

Der Arbeit Lohn.

Erzählung von D. Elser.

(Fortsetzung.)

Nein, sie hatte durchaus kein Recht mehr, trennend zwischen Harald und Else zu treten, und das Glück dieser zwei Menschen zu vernichten, nur weil sie selbst nicht glücklich werden konnte.

Jetzt mußte sie das eigene Glück in dem Glück der anderen finden!

Aber wie sollte sie dem Manne, den sie einst geliebt, jetzt wieder begegnen? Wenn sie auch die Kraft besäße, ihm in schweigendem Stolz entgegenzutreten — würde sein Glück, seine neue Liebe standhalten vor der nagenden Qual der Erinnerung? Würde er nicht durch ihr Erscheinen zurückgeschreckt werden?

Nein, sie durfte ihm nicht wieder begegnen! Sie mußte scheiden aus dem Asyl dieses Hauses, in dem sie ein stilles Glück gefunden. Schon morgen wollte sie um ihre Entlassung bitten.

Aber wenn nun Harald Else gar nicht liebte?

Wenn es nur das reiche Mädchen war, um welches er warb?

Wenn seine Liebe nichts als Täuschung — wenn es ihm nur um den Reichtum Elses zu thun war? Hatte er nicht auch ihres Reichtums wegen um sie geworben?

Wo blieb dann das Glück der vertrauenden Kindesseele Elses?

Energisch richtete sich Edelgard empor und in ihren Augen blitzte es auf. Sie war die Hüterin von Elses Glück — sie wollte ihn prüfen, ob er der Liebe des holden

Kindes werth war, ob er nicht wieder nur dem Reichtum nachjagte.

War letzteres der Fall, dann wollte sie warnend vor die junge Freundin treten und ihr die Wahrheit enthüllen — dann wollte sie ihm sagen, daß er Elses Liebe nicht werth war, und wollte schützend ihre Hände über des Kindes Glück breiten.

Nicht zum zweitenmal sollte er ein schwaches Mädchenherz unglücklich machen!

7 Kapitel.

Harald von Frederbsdorf und Herr von Bebenroth saßen bei einem kleinen ausgefuchsten Frühstück.

Harald war seit kurzer Zeit in Berlin und bewohnte ein elegantes Junggesellenquartier in einer Nebenstraße der Linden, ruhig und vornehm und doch in der Nähe des rastlos pulsirenden Lebens der Weltstadt gelegen.

Oberleutnant Hans von Bebenroth hatte es für seinen Freund und Vetter Harald ausgesucht und blickte sich jetzt befriedigt in dem eleganten Räume um.

„Hier wirst Du es schon einige Zeit aushalten können, Harald,“ meinte er vergnügt.

Harald lehnte sich in den Sessel zurück und schlürfte ein Gläschen Portwein.

„Du überschätzt mich, Hans,“ entgegnete er mit leichter Bitterkeit. „An solchen Komfort, wie ihn diese Wohnung bietet, bin ich längst nicht mehr gewöhnt.“

„Na, na, Schloß Frederbsdorf war doch sonst das Bild vornehmer Behaglichkeit.“

„Sonst, lieber Hans, ist nicht jetzt! Die vornehme Behaglichkeit ist einer ungemeinlichen Aermlichkeit gewichen.“

„Du übertreibst, Harald.“

„Kannst mich ja mal besuchen, lieber Junge, dann

wirst Du einen richtigen Begriff von dem jetzigen Schloß Frederbsdorf bekommen. Schloß Frederbsdorf! Wie stolz das klingt! Und dabei ist es weiter nichts als eine große Ruine — nichts als Verfall.“

„Steht es wirklich so schlimm?“

„Noch schlimmer! Wenn ich nicht auf dem Terrain des abgeholzten Waldes einen reichhaltigen Steinbruch entdeckt hätte, wäre Frederbsdorf bereits unter den Hammer gekommen. Aber dieser Steinbruch hält mich noch eine Zeitlang über Wasser. Manchmal wünsche ich, es wäre alles vorbei und zu Ende.“

„Du darfst nicht verzweifeln, Harald. Wir wollen schon eine reiche Partie für Dich finden.“

„Wie häßlich — dieses Suchen nach einem dummen Goldfisch, den ich mit meiner Lebenswürdigkeit bezaubern soll! Ich sage Dir, Hans, ich kam mir gestern Abend beinahe verächtlich vor, als ich merkte, daß ich auf Fräulein Hallersmark Eindruck gemacht. Mir that das Mädchen leid. Ich hätte ihr zurufen mögen: Mein Fräulein, nehmen Sie sich in acht! Ich meine es gar nicht so, wie ich spreche.“

„Welch ein Gedanke, Harald!“ lachte Hans, indem er sich eine Cigarre anzündete. „Du sagtest mir doch gestern oder vielmehr heute früh, als wir nach dem Ball noch im Café waren, daß Dir Fräulein Hallersmark sehr gut gefallen habe.“

„Das hat sie auch! Das ist es ja aber gerade, was mein Gewissen so laut reden läßt. Die junge Dame gefällt mir sehr! Sie ist reizend, klug und bescheiden — unter anderen Verhältnissen könnte ich mich in sie verlieben.“

„Ich glaube, Deine Verhältnisse verbieten es Dir nicht, die Tochter des reichen Geheimraths zu lieben!“

Beweis hierfür. Doch müssen die friedensfreundlichen Gefühle der Staatsoberhäupter in jedem einzelnen Lande durch die Kundgebungen der öffentlichen Meinung unterstützt, gestärkt, unterhalten werden.

Das Staatsoberhaupt repräsentiert die nationale Gesinnung. Diese muß sich also mit Kraft und Beharrlichkeit für den Frieden erklären, Sie muß dafür auch Opfer zu bringen wissen.

Bearbeiten wir die öffentliche Meinung mit Gewalt durch einen förmlichen Friedenskreuzzug. Sie wird dann ihrerseits auf die Diplomatie und Regierungen zurückwirken. Ohne deren Beistand läßt sich kein bedeutendes, kein bleibendes Resultat erzielen. Schlägt die öffentliche Meinung ein, oder wird ihre heilsame Tätigkeit unterbunden, so wird ihre Indifferenz sich auch auf die Staatsgewalt der verschiedenen Nationen erstrecken. Mehr als je ist es gegenwärtig von Bedeutung, alle thutlichen, geeigneten Mittel — die Presse, die Litteratur, die Kunst, die Erziehung, die Verehrbarkeit von Kanzel und Rednertribüne herab, in den Dienst der Friedenspropaganda zu stellen, sie mit Beharrlichkeit, mit Einseitigkeit, mit Opferwilligkeit, sie ohne Unterlaß zu betreiben, ohne Rast, ohne kleinliche Berechnung, unter allen Völkern der Erde, unter allen Schichten der Gesellschaft, vom Fürsten bis herab zum Letzten, zum Unwissendsten der Armen.

In jeder Hinsicht — ja in mannigfacher Beziehung — werden die Skandinavier der Welt ein rühmliches Beispiel sein können. Davon ganz zu geschweigen, daß dem von einem ihrer hervorragendsten Männer, von Nobel gegebenen, Viele nachzueifern sollten.

Um es kurz zu sagen: man sollte allerorten nationale oder auch internationale Kundgebungen erzielen und stets erneuern, um allen die Nothwendigkeit des Friedens und die Grauenhaftigkeit des Krieges begreiflich zu machen. Eine Reaktion gegen den Militarismus und gegen das Betrübnis ist geboten. Das moralische Hilfsmittel, um die Kriege zu verhüten, ist eben so nöthig wie die materielle Hilfe zu Gunsten der Opfer des Krieges. Es ist zu befürchten, daß die Völker harte Strafen erleiden werden für ihre Verblendung und ihre Gleichgültigkeit in Sachen der internationalen Friedfertigkeit. Gleichviel: was immer geschehe, was immer die Ereignisse seien, die da austauschen mögen, nur niemals sich entmuthigen lassen! Zurück mit der Selbstsucht und mit der Apathie — nur Ausdauer und Muth!

H. Dunant, Gründer des Rothen Kreuzes.

Tagesgeschichtliches.

Deutsches Reich.

— König Viktor Emanuel, der am 26. August Italien verläßt, trifft am 27. früh in Frankfurt a. M. und am Nachmittag desselben Tages um 6 Uhr in Wildpark bei Potsdam ein. Hier findet großer Empfang statt. Am Dienstag, 28., dem Tage des Einzuges in Berlin, nimmt der König nach beendigter Fahnenanlegung in der Ruhmeshalle das Frühstück bei seinem Berliner Botschafter, dem Grafen Lanja, in der Wilhelmstraße 66 ein. Am 30. wohnt der König an der Seite des Kaisers der Herbstparade bei. Das Paradebataillon findet im Neuen Palais statt.

— Der diesjährige christlich-sozialer Parteitag findet am 29. und 30. September und 1. Oktober im Kaiserpark bei Siegen statt. — Die deutsch-sozialer Reformpartei (Antisemiten) hält ihren Parteitag am 14. und 15. September in Eisenach ab.

— Die Ergebnisse des Reichshaushalts. Im ganzen sind an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reich verbleiben, 27 893 413,49 Mk. weniger aufgenommen. Da die Mehrausgaben 21 029 370,34 Mk. betragen, so ergibt sich für das Rechnungsjahr 1901 ein Fehlbetrag von 48 422 783,83 Mk.

„Meine Verhältnisse — ja, die sind wahrhaft erbarmungswürdig. Ich konnte es nicht mehr ertragen, Hans — ich ging physisch und moralisch zu Grunde. Und dazu die täglichen Ermahnungen der Mutter und die stummen vorwurfsvollen Blicke der Schwester, die mir deutlich sagten — deutlicher als die Worte Mamas —, „Du tannst unser Schicksal ändern, wenn Du nur willst. Weßhalb gehst Du nicht nach Berlin und suchst Dir eine reiche Frau, wie es so viele andere thun?“ Da packte mich denn die Verzweiflung! Ich hatte gerade durch den Verkauf von Steinen aus meinem Steinbruch eine größere Summe in baar gelöst — eigentlich wollte ich sie zur Verbesserung des Gutes anlegen, aber es wäre ja doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein gewesen, auch streckte Mama schon wieder die Hand danach aus, indem sie behauptete, für sich und die Schwestern einige Toiletten nöthig zu haben — kurz, ich entschloß mich rasch, nach Berlin zu reisen und hier mein Heil zu versuchen — das heißt eine reiche Partie zu machen. Mama war damit einverstanden und verzichtete großmüthig auf die neuen Wintertoiletten. So gondelte ich denn los — und — das andere weißt Du.“

„Ja, und ich weiß auch, daß Du von allen alten Kameraden freudig begrüßt wurdest, und daß Dein Wiedererscheinen in der Gesellschaft von Erfolg begleitet ist, wie der gestrige Ball beweist.“

„Nichts beweist er, als daß ein thörichtes kleines Mädchen sich in mich vergafft hat!“

„Aber dieses thörichte kleine Mädchen ist die Erbin von Millionen! Harald, wenn Du nicht mein Freund und Better wärest, würde ich Dir scharfe Konkurrenz machen. Fräulein Else Hallersmark gefällt mir ausgezeichnet!“

„Dieser Name!“

„Nah, was liegt an dem Namen? Er soll ja mit dem Deinigen verwechselt werden.“

Das ist wenigstens noch ein Trost. Doch nun, mein lieber Junge, müssen wir unsere interessante Unterhaltung

Frankreich.

Vom Kulturkampf liegen neue Nachrichten aus Paris vom 20. d. M. vor. Unter Vorsitz von Francois Coppée und der Baronin Reille fand am 19. d. M. ein Protestmeeting statt. Am Schluß einer Ansprache forderte Coppée die zahlreich erschienenen Zuhörer auf, die Steuerzahlung zu verweigern.

Holland.

Die Burengenerale kamen am 20. in Utrecht an, woselbst sie von einer großen Menschenmenge mit Jubel empfangen wurden. Dem Präsidenten Krüger machten sie einen zweistündigen Besuch. Wie verlautet, bildete die Besprechung der Schritte, welche die Generale in England zu unternehmen gedenken, die Veranlassung zu den Konferenzen.

Südafrika.

Die Stimmung der nach Transvaal zurückgekehrten Buren ist zwar, wie „Reuters Bureau“ meldet, im Allgemeinen befriedigend, indeß Armuth und Schulden verhindern viele, sich häuslich einzurichten. Ueber die Ursachen hat ein lokaler Burenkommandant von beträchtlichem Einfluß im nördlichen Transvaal einem Vertreter des „Reuters Bureau“ in Pretoria folgende Angaben gemacht. Er sagte, er sei überzeugt, daß die Zukunft des Landes gesichert sei, und daß keine Wirren entstehen würden, wenn die Regierung die Einwohner billig behandle, aber es seien bereits Klagen laut geworden, daß die Briten ihre Versprechungen nicht ganz erfüllen. Eine Kundmachung während des Krieges versprach allen, die sich unterwerfen, volle Schadloshaltung. Jetzt fürchten die Buren, daß sie nur theilweise entschädigt werden würden. Um eine Entschädigung zu erlangen, müssen die Burghers durch zwei Zeugen nachweisen, ob die Buren oder die Briten ihre Farmen niedergebrannt hätten, was unmöglich sei, da die Militärbehörden die ganze Statistik über das Niederbrennen von Farmen besitzen. Ferner verlangten die Burghers, daß die durch das Land streifenden bewaffneten Eingeborenen unverzüglich entwaffnet werden sollten, da sie die Rückkehr der Burghers nach ihren Farmen gefährden. Jüngst wurden in der That viele Burgher unweit Roosenekal von Eingeborenen vertrieben. Andere Burgher beklagen den Mangel an Ochsen und Pferden. Letztere müssen sie von den Soldaten kaufen, die ungebührlich hohe Preise dafür verlangen. Die Dürftigkeit unter einer Anzahl Buren sei sehr groß. Sie hätten alles während des Krieges verloren und sie würden bereits von ihren Gläubigern hart bedrängt. Soweit der Gewährsmann des Reuters Bureau, dessen Vertreter bemerkt, es seien Gründe für die Annahme vorhanden, daß Agenten (?) sich bemühen, die unzufriedenen Burghers zu überreden, nach deutschem Gebiet oder nach Madagastar auszuwandern.

Vermischte Nachrichten.

— Automobil-Unfall. Man schreibt der Oberh. Ztg.: „Seit einiger Zeit fährt fast täglich ein Automobil in so schnellem Tempo durch die Haspelstraße und weiter, daß Menschen und Thiere, besonders Kinder und alte Leute, welchen es schwer fällt, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, einer ersten Gefahr für ihr Leben ausgesetzt sind. Die gerade in letzter Zeit an vielen Orten durch übermäßig schnelles Fahren der Automobile verursachten schweren Unglücksfälle dürften gewiß dem allseitig im Publikum rege gewordenen Wunsche, daß dem groben Unfug durch polizeiliche Androhung empfindlicher Strafen ein Ende gemacht werde, noch besonders Nachdruck geben. Auf freier Straße außerhalb der Ortschaften mag jeder Automobilfahrer so schnell fahren, als er es verantworten zu können glaubt, aber innerhalb bewohnter Orte darf er kein Vorrecht vor dem Koffelkater haben, dem es bekanntlich im Interesse der Sicherheit des Verkehrs bei Strafe verboten ist, eine raschere Gangart als Trab zu fahren bzw. zu reiten. Es ist wohl fraglos, daß sobald ein Unglücksfall durch zu schnelles Fahren eines Automobils hier vorkommen sollte, sofort ein bezügl. Verbot erlassen werden würde, aber besser ist es, jenem nach Möglichkeit rechtzeitig vorzubeugen. Ein Gleiches

und unser gutes Frühstück abbrechen. Ich habe Papa Geheimrath um die Erlaubniß gebeten, ihm und seinen Damen heute meine Aufmerksamkeit machen zu dürfen.“

„Aha! Also doch ernste Pläne?“

„Was hilft's? Einmal muß man doch ins Joch!“

Er warf die Gigarre in den Aschbecher und erhob sich leicht aufseufzend.

Hans von Bebenroth lachte und meinte, ein solch goldnes Joch könne man sich schon gefallen lassen.

Dann trennten sich die beiden Freunde mit dem Versprechen, am Abend im Wintergarten-Theater wieder zusammen zu treffen.

Harald legte Beschußtoilette an, nahm eine Droschke und fuhr nach der Thiergartenstraße.

Fräulein Amalie Hallersmark saß schon seit geraumer Zeit im Salon, den Besuch Haralds erwartend. Sie sah ihm ungeduldiger entgegen, als Else, welche die Tante auslachte, als sie beim Frühstück sofort von den „ernsten Absichten“ des Herrn Rittmeisters zu sprechen anging.

„Ich bitte Dich, Tantechen, damit hat es doch noch gute Wege. Ich denke noch gar nicht aus Verloben und Heirathen!“

„Ich denke auch, Amalie“, warf der Geheimrath ein, „daß wir der Sache ruhig und gelassen entgegensehen. Wenn Herr von Fredericksdorf uns einen Besuch machen will, so soll er willkommen sein. Er scheint ja ein liebenswürdiger Herr zu sein — aber weiter geht es nicht!“

„Ich bitte Dich, Arnold — könntest Du Dir einen passenderen Schwiigersohn denken?“

„Um — ich denke überhaupt noch nicht an einen Schwiigersohn.“

„Das ist recht, Papachen!“ rief Else und küßte ihn auf die Wange. „Ich bringe Dir so rasch auch keinen in das Haus!“

„Gestern Abend schienst Du anders über solche Dinge zu denken“, versetzte die Tante spitz.

Else erröthete.

gilt für die Radfahrer.“ — Die vorstehenden Ausführungen treffen auch für unsere Wittensteiner Gegend zu.

— Die Erhebung eines Zuschlags für unfrankirte und nicht ausreichend frankirte Sendungen erregt sich im Publikum ganz und gar keiner Beliebtheit. Immer wieder wird darauf hingewiesen, es sei unbillig, den Empfänger einer nicht ausreichend frankirten Sendung durch Erhebung eines höheren Portos zu „strafen“, obwohl er doch an der nicht oder nicht ausreichend erfolgten Frankirung der Sendung völlig unschuldig sei. Letzteres ist allerdings in der Mehrzahl der Fälle richtig; gleichwohl glaubt das Organ der Postverwaltung, die „Verkehrsztg.“, daß der Wunsch, das Zuschlagporto für unfrankirte und ungenügend frankirte Sendungen beizubehalten, zu sehen, keine Aussicht auf Erfüllung hat.

— Trotz aller Vorsichtsmaßregeln nimmt die Typhusepidemie in Länderscheid zu. Durchschnittlich werden 15 Erkrankungsfälle täglich gemeldet. Zur Unterbringung der Kranken sind Baracken errichtet. Die Seuche greift bereits über das Stadtgebiet hinaus.

— Länderscheid, 21. Aug. Die Zahl der Typhuskranken ist im Laufe des gestrigen Tages auf 135 gestiegen. Sonntag wurden 14, vorgestern 18 und gestern Vormittag 11 neue Fälle angemeldet, doch sind bei den letztgenannten 28 Fällen 17 Verdachtsfälle, die früher nicht gezählt wurden.

— Altena, 20. August. Gestern Morgen fuhr der Personenzug Hagen-Belldorf bei der Einfahrt in den Bahnhof Altena auf eine im Fahrgeleise stehende Lokomotive. Der Lokomotivführer der stehenden Lokomotive wurde leicht verletzt. Sonstige Verletzungen sind nicht vorgekommen. Die Lokomotive des Personenzuges wurde erheblich, die andere Lokomotive und zwei Wagen des Personenzuges wurden unbeschädigt. Der Betrieb ist nicht gestört.

— Göttingen, 19. August. Bei dem Brande eines Hauses in Heven kam der 4-jährige Sohn der Familie Wohlfahrt ums Leben. Der Brand ist durch Kinder verursacht worden, die mit Streichhölzern spielten. Wieder eine bittere Warnung!

— Düsseldorf, 18. Aug. Eine merkwürdige Freisprechung erzielte vor der hiesigen Strafkammer der schon vorbestrafte Eisdiebstahl Johann Hambach aus Neß. Er hatte am Spätabende des 18. Juni in Heerdt den dortigen Polizeikommissar Daub angerepelt, beschimpft und mit einem Eßgeschell auf den Kopf geschlagen. Die erhaltene Wunde bedurfte 14 Tage zu ihrer Heilung. Der Gerichtshof begründete das freisprechende Urtheil mit der totalen Betrunkenheit des Exzessanten, der sich der Rechtswidrigkeit seines Thuns nicht bewußt gewesen sei. Derartige gerichtliche Erkenntnisse können zu recht verhängnisvollen Ergebnissen führen, es wird auf die im Kaufs- vertrieben Verbrechen und Vergehen gewissermaßen eine Prämie gelegt. Bekanntlich ist in der Rechtspraxis eine Bewährung im Gange, flüchtiger Trunkenheit nicht mehr die entscheidende Bedeutung von heute als mildernder Umstand beizumessen.

— Eine Reihe von tödtlichen Automobilunfällen wird gemeldet: In Brohl am Odegraben überfuhr ein Automobil einen älteren Herrn und verletzte diesen derart, daß der Tod alsbald eintrat. Der Besitzer des Motorwagens, ein belgischer Graf, wurde verhaftet. — In Singj wurde ein achtjähriges Mädchen durch ein Automobil überfahren und gleichfalls sofort getödtet. Die erschrocken Dorfbewohner konnten nur mit Mühe von einer Synchrit zurückgehalten werden. — Eine andere belgische Gesellschaft durchliefte im Automobil den Ort Bänderich an der Mosel, wobei ein Kind überfahren und tödtlich verletzt wurde. Angesichts dieser Vorgänge werden seitens der rheinischen Behörden Maßregeln geplant, die dem Unfug des raschen Fahrens durch geschlossene Ortschaften steuern sollen. (Es ist aber auch die höchste Zeit! Red.)

— Merkwürdige Vorfälle haben sich, wie die „Spandauer Korresp.“ berichtet, beim Garde-Fuß-Artillerie-Regiment in Spandau zugetragen. In einer der letzten Nächte sprang ein Kanonier der 7. Kompanie aus dem Fenster einer Treppe hoch gelegenen Mannschaftsstube auf die Straße hinab; er trug dabei einen Beinbruch und Verletzungen davon und wurde ins Garnisonlazareth geschafft. Der Mann soll den gefährlichen Sprung im Zustande der „Schlaftrunkenheit“ vollführt haben. Einige Zeit vorher ist in derselben Kaserne ein Kanonier der 8. Kompanie zum Fenster hinausgesprungen, der Mann war seldmarischmäßig ausgerüstet. Da die Stube im Hochparterre lag, so kam der Mann ohne Verletzungen davon. Die Veranlassung zu diesem Sprunge war, daß der Kanonier in der Mannschaftsstube von seinem Unteroffizier gepeinigt worden war. Um den Mißhandlungen

„Ach, was man auf so einem Balle nicht alles zusammenhängt! Da denkt man sich die Welt und die Menschen ganz anders, als sie wirklich sind.“

„Sehr wahr gesprochen, mein Kind. Aber nun muß ich auf die Bank. Also, Amalie, wenn Herr von Fredericksdorf kommt, empfange Du ihn und entschuldige mich. Wir können ihn ja dann demnächst zu einem Diener einleiden. Wo ist übrigens Fräulein Synnen?“

„Ach, Papa, die Aermste hat entsetzliche Kopfschmerzen. Sie wollte mit Elfriede und Grete einen kleinen Spaziergang in der frischen Luft machen.“

„Gut, gut. Zu Tisch wird sie sich hoffentlich wieder besser fühlen.“

Der Geheimrath fuhr zur Bank und zur Wache. Else huschte auf ihr Zimmer und betrachtete sich aufmerksam im Spiegel, ordnete ihr weiches blondes Haar, zupfte an den Locken herum und betupfte die Wangen mit ein wenig Puder.

Sie sah recht blaß und übermüdet aus — so meinte sie wenigstens, während doch ihre Wangen glühten und ihre Augen strahlten.

Sie begriff ihre Aufregung selbst nicht. Der Besuch des Rittmeisters konnte sie doch unmöglich in solche Erregung versetzen!

Nach einiger Zeit erschien der Diener und meldete, daß Besuch gekommen sei. Fräulein Amalie ließ das gnädige Fräulein bitten, in den Salon zu kommen.

Klopfenden Herzens begab sich Else dorthin.

Die schlante Gestalt des Rittmeisters erhob sich bei ihrem Eintritt von dem Sessel und beugte sich ehrerbietig.

„Ich brauche kaum zu fragen“, begann er mit lebenswürdigem Lächeln, „wie dem gnädigen Fräulein der Ball bekommen ist.“

„Meine Nichte hat ordentlich ausgeschlafen“, nahm die Tante das Wort, „die Jugend liebt ja den Schlaf.“

(Fortsetzung folgt.)

Grummet-Verkäufe.

Die diesjährige Grummet-Nutzung auf den nachstehend aufgeführten Wiesen und Klee-gras-ländereien soll öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf den Klee-gras-ländereien im Königsthal und den Wiesen in den Behältern am **Freitag, den 29. August cr.**, Vormittags 10 Uhr;
2. auf den Wiesen der Domaine Saffmannshausen am **Montag, den 1. September cr.**, Morgens 9 Uhr im Erbach anfangend;
3. auf der Herrnwiese am **Dienstag, den 2. September cr.**, Morgens 9 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
4. auf den Wiesen zu Ludwigseck am **Mittwoch, den 3. September cr.**, Morgens 10 Uhr bei dem Forsthaus daselbst anfangend;
5. auf den Wiesen bei Grndtebrück an **demselben Tage (3. Septbr.)** und zwar auf der Reihewiese Mittags 12 Uhr und auf der Ederwiese Nachmittags 1 Uhr;
6. auf den Wiesen zu Ditzrodt am **Donnerstag, den 4. September cr.**, Morgens 10 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
7. auf den Wiesen im Hülshöfergrund am **Freitag, den 5. September cr.**, Morgens 10 Uhr bei der Struth anfangend;
8. auf der Breitewiese bei Nischstein an **demselben Tage (5. September cr.)** Nachmittags 3 Uhr;
9. im Lustgarten zu Schwarzenau an **demselben Tage (5. Septbr. cr.)** Nachmittags 5 Uhr;
10. auf den Wiesen zu Christianseck am **Samstag, den 6. September cr.**, Morgens 10 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend.

Wittgenstein, den 21. August 1902.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Wegebau-Verding.

Für den Weg Grndtebrück—Zinse soll die Anfertigung einer neuen Pflage nebst Steindecke darüber, auf 1200 Meter Länge, **Samstag den 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr** in dem Gasthause Martin in Grndtebrück öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen 1 Stunde vor dem Termine im Verdinglokal auf.

Laasphe, den 14. August 1902.

Hönemann, Fürstl. Bauführer.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

Unfertigung und Lager

fämmtlicher Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren.

Solideste Arbeit bei billigsten Preisen.

Complete Wohnungseinrichtungen

in Styl und Ausführung verschieden.



Schuhe und Stiefeln.

Bringe hiermit mein Lager fertiger Schuhwaaren in allen Größen und Qualitäten unter Zusage reeller und billiger Bedienung, zur geneigten Abnahme, in empfehlende Erinnerung.

Laasphe

Friedr. Schäfer.

Königstraße.

Cometin

von A. Sodurel, Ratibor ist und bleibt das beste Insekten-Vertilgungsmittel. Jeder Versuch wird in Erstaunen setzen: käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher bei:

Emil Dürsch in Grndtebrück.

la. Gel. Dynamit,
„ Sprengpulver,
„ Zündrequisiten
zu billigsten Preisen.

J. Koerner,
Hofbuchsenmacher,
Siegen.

Preislisten gratis und franco.

Brenn-Spiritus

in Originalflaschen per Liter 28 Pf. empfiehlt

August Burggraf,
Biedenkopf.

Telephon Nr. 17.

Neue, eingemachte

Essig- und Salzgurken

empfiehlt billigst

Laasphe. Max Rosenbaum.

Neu erschienen
und vorrätig in der Buchhandlung
von Aug. Ingardt:

Hermann Ritter,
Gefeler Skizzen und
Erzählungen.

Zum Anlegen
elektrischer Haus-
telegraphen

hält sich bestens empfohlen

J. Baumann,
Uhrmacher,
Laasphe.

Haidesenzen und
Sicheln

empfiehlt zu billigsten Preisen
Laasphe Fr. Metz.

Kriegerverein Laasphe.

Das diesjährige

Stiftungsfest

soll am

Sonntag den 24. August cr. gefeiert werden.

Programm:

Samstag den 23. August, Abends 7 1/2 Uhr Antreten des Vereins auf dem Appellplatz zum großen Zapfenstech, 8 1/2 Uhr Concert im Koch'schen Saale, ausgeführt von der Kapelle des Hess. Jäger-Bat. Nr. 11 (Programm an der Kasse.)

Concert-Programm:

I. Theil.

1. „Heil Kaiser Dir“, Marsch von Unrath.
2. Ouverture zur Oper „Norma“ „Bellini.
3. Introduction a. d. Oper „Carmen“ „Bizet.
4. „Vöglein im Fliederbusch“ für Flöten-Solo „Popp.
- (Solist Herr Kehrke.)
5. Weaner Mädele, Walzer „Ziehler.

II. Theil.

6. Ouverture zur Oper „Stradella“ „Flotow.
7. „Ein Traum“ für Violin-Solo „Jüttner.
- (Solist Herr Palme.)
8. Menuett „Bochevin.
9. Variationen über den Carneval von Venedig, für Pflon-Solo „Urban.
- (Solist Herr Schwarz.)
10. Erinnerungen an die Kriegs-Jahre 1870—71 Polpourri „Seidenglanz.

Sonntag den 24. August, Morgens 7 Uhr Rebeille, 9 1/4 Uhr Antreten des Vereins, 9 1/2 Uhr Abholen der Fahne und 9 3/4 Uhr Kirchgang und Schmückung der Gedenktafeln unserer verstorbenen Kameraden in der Kirche.

Nach beendigtem Gottesdienst Parade auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz, Nachmittags 1 Uhr Zug durch die Stadt nach dem Schützenplatze „Unter den Linden“, daselbst Concert und Tanzvergnügen.

Eintrittspreise:

a) zum Concert: für Nichtmitglieder und Damen 30 Pf. (Angehörige der Mitglieder haben freien Eintritt.)

b) Zum Feste:

1. für junge Leute unter 20 Jahren 50 Pf.
2. „ Nichttänzer 50
3. „ Tänzer 1 Mk.

Um recht zahlreiche Beteiligung am Concert sowohl als auch am Feste und um festliche Ausschmückung der Stadt wird die verehrliche Bürgerschaft freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Zahnkranke

bin ich Montag den 25. August in Laasphe im Restaurant Niggemann.

Kramer, Biedenkopf.

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.
Telephon Nr. 19.

Zur radikalen Vertilgung der Fliegen!

Fliegenfallen.

Das neueste, beste Mittel, übertrifft in der Wirkung alle bisherigen. Ein Versuch wird überzeugen.

Ferner empfehle:

Fliegenpulver
in Päckchen à 10 und 25 Pfg.

Fliegenpapier
in Bogen à 10 Pfg.

Fliegenleim
in Töpfchen à 10 und 20 Pfg.

Laasphe. Hermann Jung.

Flechtenfranke

auch solche, die nirgend Heilung fanden, verlangen Prospekt gratis, der Erfolg wird event. garantiert (Kein Medizinhandel).

Rolle, Altona,
158 Gr. Bergstr. (Elbe.)

Empfehle meine, als vorzüglich bekannten

Weissweine,
Rothweine,
Krankenweine,
Cognacs,

deutsche und französische u., in allen Preislagen.

Verfandt in Gebinden von 25 Liter aufwärts.

Probekisten von 12 Flaschen an.

Bahlfreiche Anerkennungen.

Preislisten zu Diensten.

Tüchtige Vertreter gesucht.

M. Händiges,

Weingroßhandlung,

Worms a. Rhein.

Befreit

von unschönem Teint, Pickel und Sommerprossen wird man beim Gebrauch der als ein Fabrikat erster Güte anerkannten Lanolin-Carbol-schwefelmilchseife oder Lanolin-Fichtenthierseife oder Lanolin-Kräuterseife:

à Stk. 50 Pf. zu haben bei:

Laasphe Werner Schäfer.

Früh eingetroffen:

Prima holl. Vollharinge,

per Stück 8 Pf.,

Prima Speisezwiebeln,

per Pfd. 7 Pf.,

Prima bayrische Eier

per Stück 6 Pf.,

Prima Speisekartoffeln

per Pfd. 5 Pf.

Laasphe. J. J. Metz.

Inhaber August Metz.

Im dem Verfahren zur Anlegung des Grundbuchs für Weidenhausen ist die durch § 44 des Gesetzes vom 19. August 1895 vorgeschriebene Bekanntmachung veröffentlicht durch

1. Ansetzung an die Gerichtstafel,
2. Anschlag in der Gemeinde Weidenhausen,
3. Einrückung in Nr. 33 des Amtsblatts.

Auf diese Veröffentlichungen wird hiermit ausdrücklich hingewiesen.

— Gen. I 122.

Gladenbach, 16. August 1902.
Königliches Amtsgericht,
Abt. III.

Bekanntmachung.

Erlöschten: Schweinefleisch. Preis Wittgenstein. Gemeinde Holzhausen. Schweine der Wittwe Friedrich Dornhöfer zu Holzhausen. Banke, 17. August 1902.

Die Polizeibehörde:
Saumann.

Turn-Verein

Grndtebrück.

Die diesjährige Jahreshauptversammlung findet am **Sonntag den 23. August cr.** Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal statt.

Tagesordnung:
1. Besprechung über die Turnhalle.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Rechnungslage.
4. Prüfung des Inventars.
5. Festsetzung der Beiträge für das nächste Jahr.
6. Vereinsangelegenheiten.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Schützenverein Grndtebrück

Am nächsten **Sonntag den 24. d. Mts.**, Nachmittags um 2 Uhr beginnend, findet auf dem Scheibenstande des Wirtshaus Saffmannshausen hiersebst

Preisschießen

statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Der Vorstand.

Am **Freitag den 22. August**, Nachmittags 5 Uhr soll das Grummet auf den Hofrath Gross'schen Wiesen im Grund öffentlich versteigert werden.

Ein ordentliches Mädchen, welches melken kann, zum 1. Oktober bei hohem Lohn gesucht von G. Müller, Fürstl. Hofgärtner, Wittgenstein b. Laasphe.

Wegen Erkrankung des jetzigen wird ein recht schaffenes

Dienstmädchen

auf sofort ges. Näheres zu erfahren im „Kaisergarten“ zu Siegen.

Lehrmädchen.

Ein junges Mädchen aus guter Familie findet Stelle in einem gemischten Waaren-Geschäfte als Lehrmädchen.

Freie Station im Hause mit vollständigem Familien-Anschluß. Näheres durch Aug. Burggraf, Biedenkopf.

Ein noch guter

Ökonomiewagen

steht, weil überflüssig, zu verkaufen bei

Ludw. Birtelbach

in Schameder.

la. neue holl. Vollheringe

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen Laasphe. Fr. Metz.

Billiges Angebot!

So lange der Vorrath reicht, verkaufe ca. 8—900 Meter Rock- und Kleider-Vieher 3 Meter zu nur 1 Mark.

Laasphe. Max Rosenbaum.

Siege Nr. 34 des Illust. Familienbl.